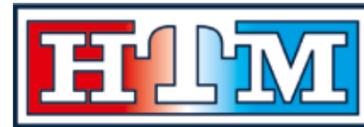




# HART - HÄRTER -



# HTM



**S**chon mal Stahl gebogen? Soll butterweich sein, sagt Erwin Trageser. Und der muss es wissen. Der härtet ihn nämlich. Na gut, er selber nun nicht mehr, aber erklären kann er's in wenigen Minuten. Los geht es mit „Einsatzhärten“, einem Verfahren, bei dem die Oberfläche eines Werkstücks mit Kohlenstoff angereichert wird. Dafür braucht es erstmal Wärme, etwa 950 Grad, um das kubisch-raumzentrierte Gitter von Stahl in eine kubisch-flächenzentrierte Struktur zu wandeln, die dank der eingelagerten Kohlenstoffatome auch nach dem Abkühlen erhalten bleibt. Alles klar? Die anderen 14 Verfahren, die sie bei der Härtetechnik und Metallbearbeitungs GmbH (HTM) beherrschen, sind an dieser Stelle geschenkt. Aber Härten – so viel steht fest – ist eine Wissenschaft für sich. Und ein Metier, in dem es noch handfest zu tun gibt.

Rund hundert Mitarbeiter sind an den zwei Standorten des Unternehmens heute tätig: sieben Tage die Woche, rund um die Uhr. Alles andere, so der Geschäftsführer, sei nicht wirtschaftlich. Die Produktion müsse ständig laufen und Aufträge gäbe es schließlich genug. „Ohne Härten geht nichts“, erklärt Erwin Trageser. Nicht im Maschinenbau, nicht im Fahrzeugbau, in der Medizintechnik, nirgends. „Selbst der Nagel in der Wand ist gehärtet.“ Insofern plagten ihn und seine vier Mitstreiter nicht allzu viele Sorgen, als sie 1991 einen Teil der ehemaligen Barkas-Härtereier von der Treuhand erwerben, abbauten und an der Thalheimer Straße neu einrichteten. In einer ehemaligen Produktionshalle von MZ, die bis zur Wende zum Gefängnisareal gehörte. Häftling fertigten dort Zylinderköpfe für das gefragte DDR-Motorrad. Dann stand sie leer, bis zum Start der HTM als Lohnhärtereier für die regionale Indust-

**HÄRTEN - SO VIEL STEHT FEST - IST EINE WISSENSCHAFT FÜR SICH. UND EIN METIER, IN DEM ES NOCH HANDFEST ZU TUN GIBT.**



Erwin Trageser

rie. Damals sei diese Halle die einzige gewesen, die zu haben war, erinnert sich Erwin Trageser.

So ging es also am 5. Juli 1992 los, zwar erstmal mit einem Millionenverlust, aber schon 1993 stand die schwarze Null. Übrigens die einzige der gesamten Firmengeschichte, denn ab dato gab es kein Jahr ohne Gewinne – und kaum eines ohne Investitionen, immerhin rund 20 Millionen seit der Gründung. So wurde 1994 das anfangs gemietete Produktionsgelände erworben, 2002 die High Heat GmbH als hundertprozentige Tochter in Glauchau gegründet und 2007 erweitert, trotz europaweiter Krise dann 2008 auch am Standort Chemnitz neu gebaut... Und eingestellt, eingestellt, eingestellt. Mit zwölf Mitarbeitern hat das Unternehmen mal begonnen, heute sind es hundert, darunter über 20, die auch bei der HTM gelernt haben. „Wir bilden seit 1997 aus: Werkstoffprüfer im Fachbereich Wärmebehandlungstechnik“, erklärt der Geschäftsführer. Aber natürlich ist der Fachkräftemangel auch in seiner Branche spürbar. Umso wichtiger ist ihm sein Engagement für Chemnitz als attraktiver Wohn- und Lebensort. So ist er nicht nur Mitbegründer und Kuratoriumsmitglied des Industrievereins und Mitinitiator des Lions Clubs Hartmann, sondern sitzt als „Herzblut-Sponsor“ auch schon seit 2001 im Aufsichtsrat des Chemnitz FC. Den Stadionbau nennt er die klügste Investition der Stadt seit Jahren. „Das wird an dem Standort eine tolle Entwicklung mit Gewerbe und Gastronomie nach sich ziehen. Ich bin mir sicher, das Stadion wird ein beliebter Treffpunkt auch jenseits der Fußballspiele. Schon jetzt gibt es kaum noch freie Termine für Veranstaltungen.“ Auch die HTM hat erst im Juli dort gefeiert – das 25. Firmenjubiläum. Ob es auch da hart zu tun gibt, wird aber verschwiegen. ■



Firmengründung 1991



Seit 2002: die High Heat GmbH als hundertprozentige Tochter in Glauchau



Fertigungshalle



Entwicklung am Computer



2016: 25-Jähriges Firmenjubiläum im Stadion des CFC

